

«... Weil ich aus Unwissenheit handelte». Paulus bittere Anmerkung ist autobiographisch, klingt aber wie ein Bekenntnis und wie eine pädagogische Mahnung. Es ist, als ob Paulus gestehen würde, sich vor seiner Umkehr in seinen Gedanken und seinem Fanatismus verloren zu haben. Dennoch gibt er uns gerade damit einen Ratschlag, als ob er sagen möchte: «Passt genau in jenen Momenten auf, in denen ihr glaubt, eurem ganzen Drang zur Freiheit folgen zu müssen, indem ihr sie mit der Offenbarung gleichsetzt! Das ist die schlimmste Selbsttäuschung, mit der ihr über jeglichen anderen Wert hinwegtrampelt: Barmherzigkeit, Demut, Toleranz, sogar die wertvollsten Gefühle!». Etwas ähnliches wird auch der jüngere Sohn in Jesu Parabel gedacht haben, als er in der Einsamkeit einer am Ende bitter gewordenen Freiheit, da ihm nichts blieb, als die Schweine zu beneiden, die unheilvollen Wirkungen dieser Freiheit an sich selber und bei seinen teuren Angehörigen sah. Er hat begriffen, dass er sich verloren hatte. Das Evangelium kommt immer wieder auf das Verb *verlieren/sich verlieren* zurück. Man verliert Geldstücke oder Schafe, aber nur die Menschen laufen Gefahr, sich wahrhaft selber zu verlieren. Für die Ersteren reicht es, sie zu suchen, und mit ein wenig Glück kann man sie finden. Aber bei den Menschen reicht es nicht, sie nur zu suchen, denn selbst wenn es gelänge, ihre Leiber dorthin zurückzutragen, wo sie vorher waren, würden ihre Herzen davonfliegen, irgendwohin. Darum muss man auf sie warten und nicht aufhören, sie zu lieben, keinen Augenblick. Nur eine Liebe wie die des Vaters, die keinen Anspruch erhebt, kann Auslöser sein für das Wunder der Einsicht in das eigene Unrecht, also sich selber bewusst in der Einsamkeit dessen zu spiegeln, der die Liebe verraten hat. Das löst nicht lediglich einen Rückzieher aus als simple Rückkehr in den Schoß der Familie, wie man zu Unrecht denkt und sagt, sondern führt auf einen neuen Weg. Es ist der Weg dessen, der endlich jenen zu lieben beginnt, der ihn liebt, und entdeckt hat, dass die echte Liebe niemals ein Gefängnis für die eigene Freiheit ist, sondern das Sprungbrett, von dem aus man die Gedanken schweifen lässt und schließlich auffliegt in ein reineres Leben.



Allee mit Johannisbrotbäumen in Marina di Maratea

## GEBET

Diesen Pfad bin ich oft gegangen,  
der sich zwischen Johannisbrotbäumen verliert.  
Aber niemals hatte ich daran gedacht,  
dass genau diesen stechenden und süßlichen Geruch  
jener Sohn hat riechen müssen, der die Schweine hütete,  
welche im Gegensatz zu ihm Anspruch hatten,  
deren spröde und schwarze Schoten zu vertilgen. ...

Aber nein, es war nicht nur der Hunger,  
der jenen deinen Sohn, wie jeden anderen Sohn,  
dazu drängte, zu dir heimzukehren.

Das war nur der Vorwand,  
weil man Hunger nach Brot leichter eingesteht,  
als Hunger nach Liebe.

O Herr, wie dumm sind wir manchmal,  
besonders wenn wir glauben, alles alleine schaffen können,  
und auch wir den Johannisbrotbäumen zustreben,  
und nur das Gurren der Schweine in uns und außerhalb  
uns Gesellschaft leistet.

Wir bitten Dich, da wir jetzt verstanden haben,  
wohin jene Straße führt und sich verliert:  
Hilf uns, die richtige Bahn zu finden, die Straße, die uns zu Dir  
und damit zur besseren Seite unserer selbst führt.

Und wenn wir auch nicht mehr verdienen würden,  
Söhne zu heißen und Dir nichts anderes anzubieten hätten,  
als die Müdigkeit von einem langen Weg und von all'  
unserer Scham, nimm uns noch auf in Deinem Haus:  
Allein das Wissen, dass Du gegenwärtig, hier uns nahe bist,  
wird Festtagslichter entzünden, die nie verlöschen.

(GM/12/09/10)

**1. Brief an Timotheus (1,12-17)** **12** Ich danke dem, der mir Kraft gegeben hat: Christus Jesus, unserem Herrn. Er hat mich für treu gehalten und in seinen Dienst genommen, **13** obwohl ich ihn früher lästerte, verfolgte und verhöhnte. Aber ich habe Erbarmen gefunden, weil ich aus Unwissenheit handelte. **14** So übergroß war die Gnade unseres Herrn, die mir in Christus Jesus den Glauben und die Liebe schenkte. **15** Das Wort ist glaubwürdig und wert, dass man es beherzigt: Christus Jesus ist in die Welt gekommen, um die Sünder zu retten. Von ihnen bin ich der Erste. **16** Aber ich habe Erbarmen gefunden, damit Christus Jesus an mir als Erstem seine ganze Langmut beweisen konnte, zum Vorbild für alle, die in Zukunft an ihn glauben, um das ewige Leben zu erlangen. **17** Dem König der Ewigkeit, dem unvergänglichen, unsichtbaren, einzigen Gott, sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.

**Lukas (15,1-24)** Alle Zöllner und Sünder kamen zu ihm, um ihn zu hören. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten empörten sich darüber und sagten: Er gibt sich mit Sündern ab und isst sogar mit ihnen. Da erzählte er ihnen ein Gleichnis und sagte: Wenn einer von euch hundert Schafe hat und eins davon verliert, lässt er dann nicht die neunundneunzig in der Steppe zurück und geht dem verlorenen nach, bis er es findet? Und wenn er es gefunden hat, nimmt er es voll Freude auf die Schultern, und wenn er nach Hause kommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn zusammen und sagt zu ihnen: Freut euch mit mir; ich habe mein Schaf wiedergefunden, das verloren war. Ich sage euch: Ebenso wird auch im Himmel mehr Freude herrschen über einen einzigen Sünder, der umkehrt, als über neunundneunzig Gerechte, die es nicht nötig haben umzukehren. Oder wenn eine Frau zehn Drachmen hat und eine davon verliert, zündet sie dann nicht eine Lampe an, fegt das ganze Haus und sucht unermüdlich, bis sie das Geldstück findet? Und wenn sie es gefunden hat, ruft sie ihre Freundinnen und Nachbarinnen zusammen und sagt: Freut euch mit mir; ich habe die Drachme wiedergefunden, die ich verloren hatte. Ich sage euch: Ebenso herrscht auch bei den Engeln Gottes Freude über einen einzigen Sünder, der umkehrt. Weiter sagte Jesus: Ein Mann hatte zwei Söhne. Der jüngere von ihnen sagte zu seinem Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das mir zusteht. Da teilte der Vater das Vermögen auf. Nach wenigen Tagen packte der jüngere Sohn alles zusammen und zog in ein fernes Land. Dort führte er ein zügelloses Leben und verschleuderte sein Vermögen. Er hätte gern seinen Hunger mit den Futterschoten gestillt, die die Schweine fraßen; aber niemand gab ihm davon. Da ging er in sich und sagte: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben mehr als genug zu essen und ich komme hier vor Hunger um. Ich will aufbrechen und zu meinem Vater gehen. Er lief dem Sohn entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. Da sagte der Sohn: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein. Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an. Bringt das Mastkalb her und schlachtet es; wir wollen essen und fröhlich sein. Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie begannen, ein fröhliches Fest zu feiern.